

Halbzeit

Zwischenstand und Ausblick – Diskussion der Vertreterversammlung und des Vorstandes beim Sommertalk 2023

Torsten Förster

Vor zwei Jahren wurde neu gewählt. In zwei Jahren wird neu gewählt. Das ist die interne Kammerperspektive für all die, die sich aktiv in die Gremienarbeit einbringen. Der Berufsalltag jedoch kümmert sich darum nicht. Jede und jeder, die oder der plant und baut, muss sich ständig neu positionieren und mit Veränderungen der Baukonjunktur, der Planungsaufgaben, der Projektziele und Rahmenbedingungen der Berufsausübung auseinandersetzen. Was jedoch ist Aufgabe der Kammer und wie kann der Berufsstand am besten unterstützt werden? Zur Halbzeit der Amtsperiode hatte der Vorstand die Vertreterversammlung eingeladen, um beim Sommertalk 2023 genau diese Fragen zu besprechen – außerhalb der regulären Sitzungen, in offener und kreativer Atmosphäre, mit Kritik und Lob für das bisher Geleistete, mit offenem Ohr für neue Anregungen und mit dem klaren Wunsch, konkrete Ziele zu vereinbaren. Theresa Keilhacker als Präsidentin und Hille Bekic als Vizepräsidentin begrüßten für den Vorstand und stellten als Einstieg die Überlegungen des Vorstandes aus dessen Klausurtagung vom Juli 2023 vor: Die bisherigen Schwerpunkte der Kammerarbeit zur Umsetzung einer erfolgreichen Bauwende und zur Vermittlung der Chancen von Vielfalt und Diversität in Planung und Berufsalltag müssen durch Themen zur Berufspraxis, der Wirtschaftlichkeit in den Büros und dem Umgang mit einer veränderten Baukonjunktur ergänzt werden – so der Vorschlag des Vorstandes. Und dann wurde diskutiert:

Das Meinungsbild zur aktuellen Lage geriet düster. Ohnehin haben Wirtschaftskrisen, steigende Preise, veränderte Zinsen und weiter steigende Anforderungen Auswirkungen auf den Beruf. Dazu kommen zunehmend Generalübernehmervergaben oder Rahmenverträge



Kiezraum auf dem Dragoner-Areal in Kreuzberg

ge mit schwierigen Vertragskonstellationen. Planungsaufträge werden als Teile von Gesamtpaketen an Baufirmen vergeben. Kleine Planungsbüros werden von Großstrukturen aufgekauft und in Planungsabteilungen von Bauunternehmungen oder Ingenieurbüros integriert. Zugleich ist die öffentliche Wertschätzung des Berufsstandes gering, zumindest legen dies Beiträge großer und meinungsstarker Medien nahe. Hier forderten die Anwesenden mehr Rückgrat bei der Verteidigung des Berufsstandes. Aufgabe der Kammer ist die Qualitätssicherung, dies gelte nach innen und nach außen.

Welches Berufsbild haben eigentlich die Jungen?

Von der aktuellen Lage aus rückte der Nachwuchs in den Fokus der Diskussion. In den

zurückliegenden Jahren hat die Architektenkammer Berlin umfassende Aktivitäten entwickelt, um die Belange der jüngeren Generation besser kennenzulernen, Angebote zu entwickeln und viele neue Impulse für die Kammerarbeit aufzunehmen und umzusetzen. Hier hat sich bereits viel getan und in den kommenden Jahren müsse dies verstetigt werden. Theresa Keilhacker berichtete von der Hochschularbeit, den Strategietagen Newcomer, dem neu aufgelegten Mentoring-Programm aber auch Formaten für den Nachwuchs um die Bauwende umzusetzen. Dabei ist auch einer sich verändernden Mitgliederstruktur hin zu mehr angestellten und beamteten Mitgliedern Rechnung zu tragen. Angeregt wurde, das Berufsbild auch verstärkt in behördlichen Strukturen zu diskutieren und das Thema Freiberuflichkeit in all seinen Facetten zu stärken.



© Architektenkammer Berlin

Elise Pischetsrieder, freiberufliche Architektin

„ Als stellvertretende Vorsitzende im Arbeitskreis Nachhaltiges Planen und Bauen freue ich mich besonders, dass wir den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen vom Denkmalschutz und vom Bauen im Bestand gefunden haben und jetzt eine gemeinsame Offensive zum ökologischen Umgang mit dem Bestand entwickeln. Wir brauchen die Anwendung der Ökobilanzierung im Bestand und wollen für die praxisnahe Handlungsfähigkeit der Architektenschaft Beispiele von Argumentationen und Ökobilanzierung geben und damit auch eine Antwort auf die Frage: Wie sieht eigentlich eine klimapositive Stadt aus?



Foto: privat

Markus Bonauer, freiberuflicher Architekt

„ Ich engagiere mich im Ausschuss Wettbewerbe und Vergabe für einen fairen Marktzugang für kleine Bürostrukturen und junge Kolleginnen und Kollegen. Mit dem Vergabemonitoring sammeln wir nun wertvolle Daten, welche die eklatanten Missstände und düsteren Entwicklungen beim Marktzugang für kleine und junge Büros dokumentieren. Damit haben wir eine gute Grundlage, um konstruktive Dialoge mit öffentlichen Auftraggebenden und auslobenden Büros zu führen und eine breite Sensibilisierung des Themas bei Kollegen.



© Architektenkammer Berlin

Hans-Stefan Müller

„ Ich bin der Meinung, dass zu wenig für den Klimaschutz und zum Schutz unserer Lebensgrundlagen getan wird. Trotz überwiegender Zustimmung zu klimagerechtem und ressourcenschonendem Bauen gibt es ein großes Gefälle zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Das Fortbildungsangebot der Kammer zu den Themen Energie, Klima- und Ressourcenschutz wurde schon deutlich verbessert. Wir benötigen aber auch langfristige rechtliche Perspektiven und Unterstützung durch Bauforschung und einheitliche, öffentlich zugängliche Planungstools.

Und was schaffen wir in den nächsten zwei Jahren?

Im zweiten Teil des Summertalks wurde geclustert und in Teilgruppen fokussiert. Zu fünf Themen wurden Ideen gesammelt, Ziele priorisiert und das Machbare festgelegt.

- Elke Duda stellte die Ergebnisse der Gruppe „BauwendePlus: Wie gelingt die Bauwende mit Gestaltqualität und sozialer Verantwortung?“ vor. Qualitätsvolle Lebensräume sind für alle zu gestalten. Es ist ein erweiterter Diskurs anzustoßen, der auch einschließt, dass Diversität Nachhaltigkeit bedeutet. Dies gilt für Stadtgesellschaft, Politik, Verwaltung, aber auch innerhalb der Mitgliedschaft.
- „Greenwashing? Nicht mit uns!“ war das Thema der Gruppe mit Stefan Müller. Der Bogen ist weit zu spannen und geht von einfachen Ökobilanzierungstools über den Gebäudetyp E bis hin zu Normung und Prüflaboren für gebrauchte Materialien.
- Anja Beecken fasste das Thema „Überlebenschance Büro“ zusammen: Gebraucht werden Aufträge mit auskömmlichen Ho-

noraren, weniger Zugangsbarrieren und mit besserer Profitabilität. Es geht um Senkung der Betriebskosten, bessere Abschreibungsmodelle, den Schutz des Berufssiegels und die Stärkung des Urheberrechts. Für die Umsetzung braucht die Kammer starke Partner in Politik und Gesellschaft.

- „Gemeinsame Ziele – Wie wird Lobbyarbeit erfolgreich?“ war Diskussionsgegenstand der vierten Gruppe. Wiebke Ahues berichtete als Vorstandsmitglied aus der Runde: Sichtbarkeit und Wertschätzung waren zentrale Begriffe. Erfolge sind mehr zu feiern, Feedbackkultur ist auch im Berufsstand zu fördern. Und die Gremien, d.h. Vertreterversammlung und Vorstand brauchen dazu die Mitglieder, die in ihrer Vielzahl in die Gesellschaft ausstrahlen können.
- Vorstandsmitglied Daniel Sprenger schloss die Vorstellungsrunde mit den Ergebnissen zum Thema „Freiberuflichkeit? Freiberuflichkeit ist Privileg und Verantwortung!“ ab. Fazit: Freiberuflichkeit ist eine besondere Qualität. Es muss weiter bekannt gemacht werden, dass der Berufsstand verantwortungsvolle Persönlichkeiten braucht. Es

geht darum, die Verantwortung für Planung zu übernehmen und sich der Kritik zu stellen. Dies gilt für alle Mitglieder, auch wenn Gestaltungsfreiheit und Kreativität in der freischaffenden Tätigkeit stärkeres Gewicht haben kann. Diese Botschaft ist immer wieder neu auch dem Nachwuchs zu übermitteln – ein persönliches Profil kann mit einem Werk geschaffen und gelebt werden.

Theresa Keilhacker übernahm das Schlusswort und den Ausblick. Die Ergebnisse des Summertalks 2023 sollen bei der geplanten Kammerwerkstatt am 19. Oktober 2023 gemeinsam mit den Mitgliedern der Ausschüsse und Arbeitskreise besprochen, zur Diskussion gestellt und abgestimmt werden. Und Markus Bonauer nutzte die Schlussrunde für ein umfassendes Plädoyer: In der Bauwende fehlt bisher die gestalterische Qualität, Architektur überdauert Generationen. Oft liegt die Anerkennung der Gesellschaft in alten Gebäuden – zu Recht. Heute und jetzt muss der Berufsstand neu einfordern, dass auch heutige Gebäude Generationen überdauern können. Das ist Nachhaltigkeit. □

Perspektiven zeichnen, um die Zukunft aufzuzeigen

Auftaktveranstaltung zum Mentoring-Programm

Therese Mausbach

Es gibt viele Ideen, Zweifel und Fragen zum Beruf, die über den eigenen Arbeitsplatz hinausgehen. Gerade für „Young Professionals“ ist der frisch geebnete Karriereweg noch lange nicht vollständig beschritten, sodass die berufliche Laufbahn für jeden von ihnen noch einige Richtungsänderungen, Höhen und Tiefen bereithält. Für den Umgang mit dieser abstrakten und vagen Zukunftsvorstellung der persönlichen Berufspraxis bietet die Berliner Architektenkammer an konkreter Stelle nun Unterstützung. Das neu eingeführte Mentoring-Programm begann am 29. August 2023 im Mendelsohnbau dem Thema entsprechend in den Räumen des Future Lab. Zum Auftakt versammelten sich die zwölf Paare der Mentees, Mentorinnen und Mentoren für ein erstes Kennenlernen.

Die Idee dazu ist simpel: Berufseinsteigernde bilden mit Architektinnen und Architekten mit mehr Berufserfahrung eine Tandempartnerschaft, bei der sie an den Zielen und Perspektiven der Mentees arbeiten. Für zwölf Monate begleitet die Architektenkammer Berlin die Paare, die sie zuvor gemeinsam mit einer ausgewiesenen Expertin auf Grundlage der ausführlichen Bewerbungsunterlagen einander zugeordnet haben. Schnell waren die raren Plätze vergeben und den Blind Dates stand nichts mehr im Wege. Der Hintergrund für das neu initiierte Mentoring-Programm, erklärte Theresa Keilhacker in ihrer Begrüßung, sei insbesondere die Orientierung in Richtung des beruflichen Nachwuchses. Die Präsidentin der Architektenkammer führte weiter aus, dass aktuelle Herausforderungen in der Branche wie die der Bauwende, der Kreislaufwirtschaft, dem Bauen im Bestand, aber auch der Förderung von Diversität im Beruf, ohne die junge Generation nicht zu bewältigen seien. Somit misst die Architektenkammer der Selbstermächtigung ihrer Mitglieder sowie dem generationsübergreifenden Wissens-

transfer hohe Bedeutung bei. In diesem Sinne übergab Theresa Keilhacker an Andrea Rausch, ihre jüngere Kollegin aus dem Vorstand. Die Innenarchitektin führte durch das Abendprogramm und begrüßte zunächst Dr. Christine Kurmeyer, Gleichstellungsbeauftragte der Charité und Mitwirkende am dortigen Mentoring-Kompetenzzentrum, die ihre langjährige Erfahrung zu dem Instrument für Persönlichkeitsentwicklung preisgab. „Perspektiven sind bei Architektinnen und Architekten sehr wichtig“, erklärte sie mit einem Schmunzeln. Der informelle Austausch zur Berufspraxis vereinfache das Verständnis für Bürostrukturen und biete in beide Richtungen die Möglichkeit, unbekannte Felder zu erschließen. Fragen zum Erfolg wie auch zum schönsten Scheitern fördern die Resilienz. Nun sind die frischgebackenen Tandempaare dazu angehalten, sich Ziele zu setzen. Die Mentees sollen nicht einfach irgendwie wachsen und gedeihen, sondern innerhalb des Jahres stärker ihre Führungsqualitäten und Interessensgebiete ausbilden.

Neben Christine Kurmeyer vertrat in der anschließenden Podiumsdiskussion die stellvertretende Geschäftsführerin der Hamburger Architektenkammer Sinah Marx, als bundesweite Vorreiterin des dort seit drei Jahren laufenden Projekts, die Idee des Mentorings. Außerdem sprach die Bauleiterin Philine Hornbostel von Müller Reimann Architekten von ihren Erfahrungen in einem ähnlichen Programm. Sie erwarb dadurch die Fähigkeit, Feedback zu geben und trifft sich mit dem



© Architektenkammer Berlin

v.l.n.r.: Sinah Marx, Philine Hornbostel, Maria Wyller, Andrea Rausch, Wiebke Ahues, Theresa Keilhacker und Dr. Christine Kurmeyer

neu gegründeten Netzwerk, dem sie nun angehört, regelmäßig. Wiebke Ahues als Berliner Büroleiterin von Henning Larsen teilte mit ihrer Mentee Maria Wyller, Projektleiterin bei David Chipperfield Architects Berlin, die gemeinsamen Erfahrungswerte. Ahues erkannte in Gesprächen mit Wyller neue Denkanstöße und profitierte vom Diskurs durch die kulturellen Unterschiede zwischen ihr und der ambitionierten norwegischen Architektin. Die Förderung der jungen Kollegin fand in persönlichen Treffen, aber auch bei gemeinsamen öffentlichen Auftritten wie etwa auf der Digitalbau in München statt. Maria Wyller brachte mit dem Zuspruch von Wiebke Ahues den notwendigen Mut auf, ihr erstes Forschungsprojekt zu „Robotics and Reuse“ zu initiieren. Das Mentoring-Programm wird sicher weitere Charaktere in der Architektur stärken. □

Das Mentoring-Programm wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung des Baukosteninformationszentrums.

BKI Baukosteninformationszentrum
Deutscher Architektenkammern

MENTORING
PROGRAMM

Der KfW Förderstandard QNG: Neue Anforderungen und Perspektive für nachhaltiges Bauen

Das Berliner Planungsbüro Deimel Oelschläger Architekten erhielt für das Projekt „QNG Wohngebäude im Berliner Kaskelkiez“ den KlimaSchutzPreis 2023 für erfolgversprechende innovative Planungen. Das Effizienzhaus entsprechend der aktuellen Neubauförderung der KfW (EH 40 NH) erfüllt die hohen Anforderungen des Qualitätssiegels Nachhaltiges Bauen QNG. Christoph Deimel, der sich als Vorsitzender des Arbeitskreises Nachhaltiges Planen und Bauen in der Architektenkammer Berlin engagiert, hat uns Fragen zu seinen Erfahrungen mit dem neuen Förderstandard QNG beantwortet.



© Katharina Pfaller

Herr Deimel, wir nehmen an, dass der neue KfW Förderstandard QNG für viele Planer eine Herausforderung darstellt. Wie bewerten Sie grundsätzlich die neuen Anforderungen an das Gebäude?

Nach Angaben der KfW ist der größte Teil der zur Verfügung stehenden Mittel im Förderprogramm „Klimafreundliches Wohngebäude mit QNG“ bereits abgerufen worden. Neu ist, dass neben der effizienten Gebäudenutzung, die über den Standard KfW40 definiert ist, nun erstmalig der Aufwand, der auf der Seite der Baustoffe entsteht, bilanziert werden muss. Die zugrundeliegende Fördergröße im Standard QNG plus definiert einen Grenzwert von aktuell 24 kg CO₂ Äquivalent/m² NRF. Hier wird also die Energie für den Betrieb und für Errichtung, Unterhaltung und Rückbau auf der Baustoffseite zusammen bilanziert.

Dies stellt eine große Herausforderung für Planende und Bauherren dar, zum einen, weil diese Art der Bilanzierung neu ist. Grundlage für die Ermittlung des CO₂-Kennwertes ist eine Ökobilanz, die für die Masse der Gebäude bisher eher die Ausnahme war. Zum anderen ist klar festzustellen, dass diese Kennwerte

nicht ohne weiteres mit herkömmlichen, teilweise energieintensiven Baustoffen erreicht werden können. Im Fall des Projektes Kaskelstraße ist ein Holzhybridbau geplant. Hier sind einzig der Keller, das Treppenhaus und die Nachbarbrandwände aus Beton. Alle anderen Bauteile sind aus nachwachsenden Materialien geplant. Gleichwohl konnte der Kennwert in der Planung nur knapp erreicht werden.

Können Sie die Unterschiede zu bisherigen Förderprogrammen der KfW und die daraus resultierende Perspektive für künftige Gebäudestandards einordnen?

Wir begrüßen die Entwicklung in der Förderung eindeutig. Zum ersten Mal erreichen wir mit dem festgelegten Verfahren und den geforderten Nachweisen einen Standard, der nach unserer Auffassung für alle Gebäude gelten sollte. Durch die Einbeziehung der Baustoffe in der Ökobilanzierung und dem Förderbenchmark bekommen nachwachsende und wiederverwendete Baustoffe die ihnen zustehende Bedeutung. Wir sehen bereits jetzt eine Veränderung auf dem Baustoffmarkt, sei es, dass Verfahren für CO₂-reduzierten Zement entwickelt werden oder Rücknahmesysteme für Bauteile ihren Weg in den Markt suchen.

Für 2025 ist geplant, den heutigen Standard QNG plus als Baustandard für alle Neubauten festzulegen. Dies ist ein großer Schritt in die richtige Richtung, hin zu nachhaltigen Gebäuden und einem klimaneutralen Gebäudebestand. Dazu sollen künftig die QNG-Anforderungen für alle Gebäude jeglicher Nutzung im Alt- und Neubau gelten.

Wie viel Mehraufwand war es für Ihr Büro, diese in der Umsetzung zu erfüllen?

Die Erstellung einer Ökobilanzierung mit dem Nachweis für ein Nachhaltigkeitszertifikat sind zusätzliche Planungsleistungen, die wir analog zu den bereits im Büro standardmäßig er-

brachten Leistungen der Energieberatung und Bauphysik in unserem Büro zusätzlich anbieten. Wir halten dies für sinnvoll, zumal die Grundlagen für nachhaltige Gebäude in den frühen Leistungsphasen festgelegt werden und maßgeblich durch den Gebäudeentwurf beeinflusst werden.

Da der Holzbau ein wesentlicher Baustein zur Erreichung der vorgegebenen Zielgröße ist, waren wesentliche Grundkenntnisse für das Vorhaben Kaskelstraße aus unseren früheren Projekten im Bauen mit Holz bereits vorhanden. Ebenso gehört der Effizienzhaus Standard 40 zum erprobten Planungsstandard unseres Büros. Wichtig und neu ist der ständige Abgleich der unterschiedlichen Entscheidungen in der Planungsphase mit den Projektzielen und Kennwerten bis dahin, dass Einzelprüfungen für Ausführungsvarianten der Entscheidungsfindung vorausgehen mussten. Der Mehraufwand entsteht durch die gesonderte Vergütung auf Seiten des Bauherrn. Für diesen Mehraufwand erhält er die entsprechenden Fördergelder sowohl für die Errichtung als auch für den Mehraufwand in der Planung.

Was halten Sie von der Aussagefähigkeit der Umwelt-Produktdeklarationen (EPD) in Hinblick auf eine qualitätvolle Ökobilanzierung, was müsste sich verbessern?

Wesentliches Element für die Errechnung von Ökobilanzen sind die Baustoffnachweise, die in Form von EPDs z.B. in der Ökobaudat vorliegen. Diese sind nicht immer vollständig, also geben nicht alle notwendigen Informationen über alle Lebenszyklusphasen der Gebäude. Gerade im Hinblick auf die Betrachtung der Wiederverwertung und -verwendung von Baustoffen geben nur wenige EPDs Auskunft. Eine andere Fragestellung ist aktuell, dass zu wenige sogenannte generische EPDs vorliegen, also herstellerunabhängige Produktangaben. Geht man aber davon aus, dass gerade im Bereich nachwachsender Materialien wesentliche Neuentwicklungen auf den Markt

drängen, werden wir nicht umhin kommen, unternehmensbezogene EPDs zu nutzen. Für viele neuartige Produkte bedeutet die Erstellung dieser Nachweise einen hohen Aufwand, aber auch einen sicheren Zugang zum Baustoffmarkt. Gleiches wird für die Weiterentwicklung bestehender Produkte hin zu ökologischen Baustoffen und Verfahren gelten. Das muss durch die Hersteller betrieben werden.

Nach meiner Auffassung benötigen wir daher sowohl eine Vielzahl generischer, gut überprüfter und möglichst gut zugänglicher Daten. Gerade was Weiterentwicklung und Innovation angeht, werden wir nicht ohne unternehmensmotivierte Datensätze auskommen. Für die Mehrheit der Planenden und Bauenden ist es ohnehin ein enormer Schritt, mit nachhaltigen, ökobilanzierten Materialien zu planen.

Wie bekommen wir Bauherrinnen und Bauherren vom kreislauffähigen Planen und Bauen überzeugt?

Über das Thema QNG-Zertifizierung und der Betrachtung des Energieaufwands – auch für

den Stoffkreislauf – ist das ressourcenschonende Bauen und damit die Verwendung der Materialien im Kreislauf wesentlich für die Ökobilanzierung und die derzeitige Förderung. In unterschiedlichen Steckbriefen der Nachhaltigkeitszertifikate führt die Zirkularität bereits zu zusätzlichen Bewertungspunkten. Die Entsorgung von Baustoffen und des Bauabfalls wird immer aufwendiger und auch teurer. Am Ende der Entwicklung werden wir Systeme sehen, in denen der Baustoff, die Bauteile nur noch für die Zeit der Nutzung des Gebäudes gemietet werden. Sie verbleiben im Besitz der Hersteller. Die Kosten für Errichtung und Unterhalt der Gebäude würden sich wesentlich verändern. Die Gebäude werden zu Rohstofflagern, die Qualität der Produkte wird auf Langlebigkeit und Widerstandsfähigkeit optimiert. Einzelne Unternehmen praktizieren dies bereits. Softwareanwendungen zur Dokumentation der verbauten Materialien neuer Gebäude sind im Markt eingeführt. Die Aufgabe der Planenden ist es bereits heute, die Rückbaubarkeit der Bauelemente zu berücksichtigen, Verbindungen lösbar und mehrschichtige Auf-



© blüorange Development ZI GmbH Berlin

QNG Wohngebäude im Berliner Kaskelkiez, Lichtenberg

bauten trennbar zu gestalten. Für die Planung neuer Gebäude sollte die Suche nach geeigneten wiederverwendbaren Produkten Teil der Projektplanung werden. Je weiter das Wissen und die Anwendung dieser neuen Denk- und Bauweisen verbreitet ist, desto eher werden Bauindustrie, Auftraggebende und Planerinnen und Planer sich daran beteiligen. □

Ökobilanzierung nach QNG

Neues Modul zum BKI Energieplaner 2023



Seit März 2023 ist für die BEG-Förderung Klimafreundlicher Neubau (KFN) eine Ökobilanzierung nach QNG auf Basis der neuen QNG-Tabelle „Ökobilanzierung Rechenwerte 2023“ erforderlich.

Um diesen Nachweis im BKI Energieplaner zu ermöglichen, wurde die Software „Ökobilanzierung nach QNG“ als Zusatzmodul zum BKI Energieplaner 2023 entwickelt. Das Modul ist seit Ende Juni erhältlich und steht im Programm automatisch für vier Wochen als Testversion zur Verfügung. Mit dem neuen Modul wurde zugleich auch die komplette Baustoffdatenbank auf den neuesten Stand gebracht – jetzt mit über 1.000 aktualisierten Baustoffdaten und herstellerneutralen Kennwerten.

Inhalte im Überblick:

- Ökobilanzierung für den Nachweis Klimafreundlicher Neubau (KFN) im Rahmen der BEG-Förderung (KFN-Nachweis ohne Nachhaltigkeitszertifizierung)
- Überblick über die Ergebnisse der Ökobilanz tabellarisch und grafisch, absolut und flächenbezogen
- Zuordnung der Baustoffe sowie der technischen Anlagen zu den Datensätzen der QNG-Tabelle Ökobilanzierung Rechenwerte 2023
- Ermittlung der Treibhausemissionen (GWP) sowie des nichterneuerbaren Primärenergiebedarfs ($Q_{p,ne}$) nach DIN EN 15978 und den Berechnungsregeln des QNG
- Ausführlicher Ergebnisbericht

Kostenfrei testen

Das neue Zusatzmodul „Ökobilanzierung nach QNG“ wird mit der aktuellen Version des BKI Energieplaners vier Wochen kostenlos bereitgestellt. Die Freischaltung des Moduls kann zum Preis von 399,00 EUR zzgl. MwSt. angefordert werden, Tel: 0711 954 854-0, E-Mail: info@bki.de.

Zusätzliche Infos und Angebote zur neuen Programmversion finden Interessierte unter

📄 bki.de/oekobilanzierung-modul

Ein bundesweites Seminarangebot rundet den Anwenderservice ab – weitere Infos dazu unter

📄 bki.de/seminare-energieplanung

Rechtsberatung für Planerinnen und Planer

Das Beratungsangebot der Architektenkammer Berlin für ihre Mitglieder

Die tägliche Arbeit der Kammermitglieder ist zu einem wesentlichen Teil von rechtlichen Rahmenbedingungen geprägt. Daher haben sich die meisten Planenden ein fundiertes Grundwissen zu den juristischen Rahmenbedingungen ihres beruflichen Alltags angeeignet. Lassen sich einzelne Rechtsfragen nicht klären, hilft die Architektenkammer Berlin in allen mit der Berufsausübung zusammenhängenden Fragen weiter.



© Kirsten Ostrmann

Über das Beratungsangebot sprachen wir mit dem Juristen Stefan Hubertus, der das Referat Recht und Verwaltung der Architektenkammer Berlin leitet.

Herr Hubertus, welche Beratungsangebote bietet die Architektenkammer Berlin ihren Mitgliedern im Bereich der Rechtsverwaltung an?

Den Ratsuchenden soll auf möglichst unkompliziertem Weg eine erste Orientierung in rechtlichen Fragen für ihre berufliche Tätigkeit gegeben werden. Damit können sich Mitglieder eine erste juristische Einschätzung zu einem Sachverhalt oder einen allgemeinen Rechtsrat einholen. Häufig geht es um die Klärung von Rechtsfragen im Vorfeld von Verhandlungen mit Bauherrinnen, Bauherren oder mit Behörden. Unser Beratungsangebot zielt darauf ab, Mitgliedern zu helfen, ihre rechtliche Lage zu verstehen, ihre Rechte durchzusetzen und ihre Position zu verteidigen, falls Probleme auftreten.

Zu welchen Themen erreichen Sie die häufigsten Anfragen?

Jährlich erreichen uns durchschnittlich 700 Anfragen. Über die Hälfte dieser Anfragen betreffen Honorare, Haftung und Leistungsumfang. Diese Themen sind oft eng mit der Aus-

gestaltung von Architektenverträgen verknüpft. Hierbei können wir den Ratsuchenden über die Beratung hinaus Orientierungshilfen bieten, die vom Rechtsausschuss der Bundesarchitektenkammer erarbeitet wurden und als vorformulierte „Vertragsmuster“ dienen. Diese Muster können als Leitfäden genutzt werden, müssen jedoch stets an die individuellen Umstände angepasst werden. Es ist bemerkenswert, dass viele Architektenverträge nach wie vor nur auf mündlichen Absprachen beruhen. Dies kann zu Komplikationen führen, wenn Probleme auftreten. Daher raten wir dringend dazu, frühzeitig schriftliche Vereinbarungen zu treffen, um spätere Missverständnisse und Streitigkeiten zu vermeiden.

Gibt es noch weitere Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der Kammer für eine Rechtsberatung?

Ja, wir haben den Ausschuss für Honorar- und Vertragswesen sowie den Ausschuss für Gesetze, Normen und Verordnungen. In diesen Ausschüssen engagieren sich Kammermitglieder ehrenamtlich, die ebenfalls im Rahmen der Rechtsberatung mitwirken und insbesondere für Grundsatzfragen zur Verfügung stehen. Aus den Erfahrungen, die dort zusammenkommen, entwickeln sich oft auch berufspolitische Themen, die dann dem Vorstand vorgelegt werden. Eine wichtige Aufgabe der Kammer ist es auch, an der Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für die Berufsausübung mitzuwirken. Auf juristischer Ebene erhält der Vorstand Unterstützung vom Justiziar der Kammer, Dr. Klaus Greb.

Darüber hinaus haben wir einen Pool von externen Beraterinnen und Beratern, die bei spezifischen Fragen weiter helfen können. Wir bündeln Anfragen zentral über die Geschäftsstelle und leiten sie gezielt an die entsprechenden Beratenden weiter, um eine schnelle Bearbeitung sicherzustellen.

Wo sind Ihnen bei der Beratung Grenzen gesetzt?

Es geht bei uns vorrangig um eine erste rechtliche Orientierung. Dies gerade vor dem Hintergrund, dass es viele spezialisierte Rechtsanwaltskanzleien gibt, die von der Kammer keinesfalls ersetzt werden sollen. Unsere Absicht ist es vielmehr, Ratsuchenden bessere Möglichkeiten zur Einschätzung ihrer individuellen Lage in Bezug auf mögliche Rechtskonflikte zu bieten. In einigen Fällen muss abgewogen werden, ob es sinnvoll ist, vor Gericht zu gehen – sprich, mit anwaltlicher Unterstützung eine Klage zu erheben – oder ob alternative Vorgehensweisen eine Option sind. Besonders im Bereich des Honorar- und Vertragsrechts können viele Unklarheiten bereits in einem Gespräch ausgeräumt oder entsprechende Ratschläge gegeben werden.

Wenn es zum Streit kommt, bleibt dann nur noch die anwaltliche Unterstützung?

Nicht unbedingt. Die Architektenkammer Berlin bietet auch für Parteien, die bereits in einem Konflikt stecken, kostengünstige und schnelle Alternativen zur Konfliktlösung an. Dazu gehören Schlichtungsverfahren und Beratung zu Mediationsverfahren. Diese Möglichkeiten können helfen, Streitigkeiten ohne gerichtliche Auseinandersetzung effizient beizulegen.

Wie können Mitglieder die rechtliche Beratung in Anspruch nehmen?

Für Beratungsgespräche haben wir Sprechzeiten von Montag bis Donnerstag zwischen 9 und 12 Uhr eingerichtet. Idealerweise erhalten wir die Fragen zuvor in kurzer Form per E-Mail zugesandt. Dies ermöglicht es uns, die Gespräche vorzubereiten und zielgerichtet zu führen, um effektive Hilfe zu bieten. □

Kontakt zur Rechtsberatung

Stefan Hubertus, Tel: 030 29 33 07-0
Kammer@ak-berlin.de

Standortbestimmung BIM in der Landschaftsarchitektur

Prof. Dr. Elke Mertens

Nutzen Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten BIM (Building Information Modeling) und erreichen sie damit die Ziele besser? Welche Vorteile dieser Methode werden aktuell genutzt und welche ihrer Aspekte sind für die Anforderungen der Freiraumplanung noch weiter zu entwickeln? In der Architektenkammer Berlin fand am 13. Juni ein Fokusgespräch zu dem Thema mit Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten statt, die in Büros und in der Lehre tätig sind.

Aus ihrer Praxis haben berichtet: Florian Mänz (Vogt Landschaft GmbH), Gheyath Mohammed (Henning Larsen GmbH), Hugo Rodriguez Rial (Atelier LOIDL), Dr. Ilona Brückner (Hochschule Osnabrück) und Herr Ullrich Pinick (Vonovia). Aus dem Vorstand der Kammer waren Hille Bekic und Daniel Sprenger beteiligt, moderiert hat Prof. Dr. Elke Mertens aus dem Arbeitskreis Digitalisierung der Architektenkammer Berlin.

Nachhaltige Planung, Kommunikation und Innovation

Durch BIM wird ein dreidimensionales Modell mit Daten verknüpft, die sich z. B. konkret auf den Bau und die Koordinierung mit anderen Beteiligten daran beziehen, aber auch auf die besonderen Leistungen der Freiräume, beispielsweise in Bezug auf die Anpassung an den Klimawandel sowie das Management der Flächen. Mit der Verknüpfung von Planung, Bau, Unterhaltung und gegebenenfalls Rückbau ergeben sich unter anderem verbesserte Möglichkeiten für die nachhaltige Wirksamkeit der Landschaftsarchitektur. Von besonderer Bedeutung ist dafür auch die gleichzeitige Betrachtung der unter- sowie überirdischen Räume für z. B. ausreichende Wurzel- und Kronenbereiche für die Entwicklung von Baumpflanzungen.

Die Modellierung auch der digitalen Geländemodelle mit Georeferenzierung gelingt inzwischen gut. In der Gesprächsrunde wird ein großes Potential von BIM gesehen: unter an-

derem die Verbesserung der Kommunikation im interdisziplinären Büro intern, mit Planungspartnern sowie mit Auftraggebern; die Vereinbarung klarer Regeln für die Planungs- und Bauabläufe; die Möglichkeit für einfachere Änderungen aller Darstellungen im Planungsprozess sowie die verknüpfte Mengenermittlung und folglich Kostenberechnungen. Neben der häufig erwähnten und wichtigen Kollisionsprüfung mit anderen Planungsbeteiligten werden weitere aktuelle besondere Anforderungen an die Landschaftsarchitektur diskutiert wie z. B. der Hochwasserschutz, die Wirksamkeit der Grün-Blauen Infrastruktur, die Verknüpfung mit dem Einsatz klimaresilienter Bäume oder die Erstellung und Vermittlung von Pflegeplänen für eine verbesserte Biodiversität und auch die Nachhaltigkeitszertifizierung könnte integriert werden.

Herausforderungen und zukünftige Entwicklung

Nicht ganz einfach ist es jedoch noch, den passenden Workflow festzulegen, für den die Standardisierung oft nicht ausreichend entwickelt ist. Auch die Software entspricht noch nicht allen Erwartungen. Die Vereinbarungen mit den Auftraggebern lassen oft noch offen, wofür BIM erwartet wird, um beispielsweise damit die Planung und den Bau eines Entwicklungsgebietes, vorzugsweise als hauptverantwortliches Büro, zu leiten oder aber ob eine dreidimensionale Visualisierung das Ziel ist. Eine noch große Herausforderung



© Dr. Gloria Gavina, Architektenkammer Berlin

Erfahrungsaustausch über den aktuellen Stand von BIM in der Landschaftsarchitektur

liegt in der Modellierung der nötigen Geoinformationsdaten, vor allem wenn es um Klimaanpassungen und Vegetation geht. Gearbeitet wird auch daran, zukünftig mehr generatives Design und parametrische Modellierung durch BIM zu unterstützen. Dafür können im BIM auch Maschinentechniken, künstliche Intelligenz und weitergehende Landschaftsmodelle eingesetzt werden.

Diese bisher in der Architektenkammer Berlin einmalige und gut besuchte Veranstaltung hat gezeigt, dass der Workflow mit BIM die Arbeit voraussichtlich verändern wird und in Zukunft immer effizienter macht und dass jetzt die richtige Zeit ist, sich für komplexere Projekte auf die Methode einzustellen. Die Landschaft ist die Grundlage allen Bauens, dafür muss die Verantwortung an Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten übergeben werden. Hier gibt es noch Entwicklungsmöglichkeiten, die auch für eine entsprechende Ausbildung an den Hochschulen und Universitäten in Richtung BIM-Management und BIM-Koordination gefordert werden sowie durch die Entwicklung von konkreten Leitfäden für die Landschaftsarchitektur. □

Jung, aber Denkmal

Podiumsdiskussion in der Urania zu Gärten, Parks und Grünanlagen der IBA 87

Dr. Gregor Harbusch



Der Garten am Berlin Museum wurde 1984–1988 nach einem Entwurf der Architekten Hans Kollhoff und Arthur Ovaska angelegt.

© Landesdenkmalamt Berlin 2015, Fotograf: Wolfgang Bittner

Öffentliche Grün- und Freiräume werden immer wichtiger. Gerade in Berlin, wo der Nutzungsdruck hoch und die Bebauung unaufhaltsam dichter wird. Über die Art und Weise, wie die vielfach geforderte Dichte städtebaulich geordnet werden soll, wird nicht erst seit dem Amtsantritt von Senatsbaudirektorin Petra Kahlfeldt heftig gestritten. Im Zentrum der Debatten steht das Leitbild der „kompakten europäischen Stadt“, das oft seltsam diffus bleibt, obwohl es seit Jahrzehnten diskutiert wird.

Vielleicht bringt ja die Veranstaltung „Jung, aber Denkmal“ in der Urania am 7. November etwas Orientierung in die Debatte? Die kommende Ausgabe der Veranstaltungsreihe – die von Architektenkammer und Landesdenkmalamt Berlin inhaltlich verantwortet wird – widmet sich nämlich dem Thema „Gärten, Parks und Grünanlagen der IBA 87“. Sie blickt zurück auf einen entscheidenden Moment der jüngeren Architektur- und Städtebaugeschichte Berlins, denn die von Josef Paul Kleihues und Hardt-Waltherr Hämer geleitete Bauausstellung markierte im damaligen West-Berlin die programmatische Abkehr von der funktionsgetrennten Stadt der internationalen Moderne hin zur europäischen Städte-

baubautradition, zur Ästhetik der Postmoderne, zu den Stadtbewohnerinnen und -bewohnern und zu ökologischen sowie soziologischen Fragen. Die Architektur der IBA 87 wurde in den letzten Jahren in Publikationen und Ausstellungen wiederentdeckt. Grün- und Freiräume blieben dabei meist unterbelichtet. Völlig zu Unrecht, denn die entsprechenden Planungen waren inhaltlich ambitioniert und sind in manchen Aspekten bis heute wegweisend. Immerhin fand die IBA vor dem Hintergrund der Ökobewegung statt, die sich seit den 1970er Jahren etablierte hatte. Deshalb wurde beispielsweise in einem großzügigen Innenhof nahe dem Askanischen Platz eine Pflanzenkläranlage realisiert, die das Grauwasser der Wohnungen des Blocks aufbereitet. Einst gab es hier sogar einen Badeteich, später wurde die Anlage umgebaut. Sie ist bis heute in Betrieb und ein beeindruckendes Beispiel für dezentrales Wassermanagement inmitten der Stadt.

Bewundernswert ist auch der Maßstab, in dem damals geplant wurde, betont Dr. Leonie Glabau (Abteilungsleiterin Gartendenkmalpflege und Städtebauliche Denkmalpflege im Landesdenkmalamt Berlin), die auf der Veranstaltung in der Urania den einführenden Vortrag halten wird. Die geforderte Durchgrünung der Stadt schlägt sich beispielsweise in Kreuzberg nieder, wo von südlich des Potsdamer Platzes bis zum Garten am Berlin Museum und darüber hinaus zur Wohnanlage an der Ritterstraße eine durchgehende Grünverbindung geschaffen wurde. Wer diesen innerstädtischen Grünzug entlangspaziert, erlebt

die gesamte Vielfalt der damaligen Freiraumplanungen. Man trifft auf einen üppigen, vom Barock inspirierten Garten, abstrakt gehaltene Stadtplätze, intime Höfe und schlichte Wege, die den Charakter einer beiläufigen Verbindung quer durch den Kiez haben.

Ein Bestandteil dieses Kreuzberger Grünzugs ist der Theodor-Wolff-Park, der nicht nur das jüngste Gartendenkmal Berlins ist, sondern auch beispielhaft für die Partizipationskultur der IBA steht. Ursprünglich sollte das Areal am südlichen Ende der Friedrichstraße bebaut werden. Erst durch bürgerschaftliches Engagement kam es zur Abkehr von der Bebauung und zur Anlage einer Grünanlage. Engagement „von unten“ spielte auch im Kontext der behutsamen Stadterneuerung eine essenzielle Rolle, die weniger fotogen und deshalb leider weniger präsent ist als die postmodernen Neubauten. Die sozialverträglichen Altbauanierungen im Rahmen der von Hämer geleiteten „IBA-Alt“ sind nicht denkbar ohne die sensible und nutzerfreundliche Aufwertung der Innenhöfe, an denen viele Mieterinnen und Mieter beteiligt waren.

Vieles, was heute auf der planerischen Agenda ganz oben steht, wurde also bereits auf der IBA 87 erprobt. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen waren anders als heute, aber das Interesse an der lebenswerten, kompakten Stadt und ihren Traditionen ist vergleichbar. Nicht alles muss immer wieder neu erfunden werden. Der kritische Blick zurück könnte hilfreich sein. □

Jung, aber Denkmal

Gärten, Parks und Grünanlagen der IBA 87

Termin: Dienstag, 7. November 2023, 19.30 Uhr

Ort: Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin

akberlin.de/jung-aber-denkmal

Der Einfluss von Smart Cities, Digitalisierung und Plattform-Ökonomie auf Städtebau und Stadtentwicklung

Prof. Dr. Florian Koch

Die Zahl der verabschiedeten Smart City-Strategien in Deutschland steigt kontinuierlich an und auch weltweit wird die Idee von smarten Städten mit großer Euphorie verfolgt. Was konkret hinter einer Smart City steckt und welche Herausforderungen für Städtebau und Stadtentwicklung sich hieraus ergeben, bleibt allerdings oft unscharf.

Zunächst kann konstatiert werden, dass der Begriff Smart City bereits seit den 1990er Jahren existiert und so unterschiedliche Themen wie die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung, den Einsatz von Sensorik und Künstlicher Intelligenz zur Steuerung der städtischen Mobilität, Sharing-Angebote im urbanen Raum bis hin zum Bau kompletter neuer Städte umfasst. Gemeinsam ist diesen Themen, dass durch neue, digitale Technologien und Daten versucht wird, unterschiedliche kommunale Handlungsfelder effizienter zu gestalten und städtische Problemlagen zu lösen. Eine Übersicht zu aktuellen Entwicklungen und konkreten Projekten in Deutschland bietet der Wissenspeicher des nationalen För-

derprogramms Modellprojekte Smart Cities. Gleichzeitig sind Smart City-Ansätze auch Kritiken ausgesetzt. So werden u. a. der fehlende Datenschutz, die Gefahr von Cyberangriffen und der Ausschluss nicht digital-affiner Bevölkerungsschichten negativ gesehen. Angesichts der Vielfältigkeit von Smart City-Projekten ist ein pauschales Urteil zu Vor- und Nachteilen jedoch nicht möglich, sondern vom jeweiligen spezifischen Kontext abhängig.

Auch wenn die Zahl der Smart City-Aktivitäten stetig ansteigt, sind die Implikationen der Smart City, aber auch der Plattform-Ökonomie und der Digitalisierung generell für Städtebau und Stadtentwicklung bislang nur schemenhaft erkennbar. Deutlich wird allerdings, dass sich neue Aufgaben für Planung und Gestaltung von Städten stellen: So existieren neue Akteure der Stadtentwicklung, die neue Ansprüche an den Stadtraum haben. Ein Beispiel hierfür sind Rechenzentren und Serverfarmen, die das Rückgrat der Digitalisierung bilden, aber physische Raumbedarfe haben und in Konkurrenz zu anderen Nutzungen stehen. So wird in West-London der Bau neu-

er Wohnviertel eingeschränkt, da aufgrund neu errichteter Rechenzentren die Kapazitäten des Stromnetzes erreicht sind und daher eine Versorgung neuer Wohnungen nicht sichergestellt werden kann. Neben Nutzungskonkurrenzen können auch Synergieeffekte entstehen, z. B. wird in einem schwedischen Beispiel die Abwärme von Serverfarmen für die Heizung von Haushalten genutzt.

Durch die Veränderung des Handels und der Bedeutung der Plattform-Ökonomie wandeln sich auch die Ansprüche an Stadtraum. Unternehmen der Plattform-Ökonomie wie z. B. Bringdienste existieren nicht nur im digitalen Raum, sondern haben physische Ansprüche und stehen in Konkurrenz zur traditionellen Gestaltung des Einzelhandels. Zuliefer- und Abstellmöglichkeiten gewinnen an Bedeutung, während Schaufenstergestaltung und Kundenfrequenzen vernachlässigbar sind.

Für Stadtentwicklung und Städtebau bedeuten diese Entwicklungen allerdings nicht die Abkehr von bisherigen Leitbildern. Vielmehr wird es künftig darum gehen, Ideen zu entwickeln, wie Smart Cities, Digitalisierung und Plattform-Ökonomie in bestehende und funktionierende Stadtstrukturen eingebunden werden können und dadurch Ziele einer nachhaltigen und inklusiven Form der Stadtentwicklung unterstützen können. □



Raumansprüche von Bringdiensten am Beispiel einer Flink-Filiale in Berlin-Friedrichshain

SAVE THE DATE

Kammerforum Smart Cities

Termin: Donnerstag,
23. November 2023, 17.00 bis 20.00 Uhr

Ort: Architektenkammer Berlin

Mit Beiträgen von: Dr. Prof. Florian Koch,
Sophie Drünert, Rolf Mienkus, Dr.-Ing.
Stefan Höffken, Rolf Lührs und Dr. Niklas
Kossow

Programm und Anmeldung unter

📄 ak-berlin.de/smartcities

Architekturdialog International: Italien

Filmabende und Symposium

Von den nahezu 10.000 Mitgliedern der Architektenkammer Berlin sind etwa 1.000 Mitglieder internationaler Herkunft. Mit den Veranstaltungen „Architekturdialog International“ stärkt die Architektenkammer regelmäßig den internationalen Austausch und die Vernetzung von Mitgliedern unterschiedlichster Herkunft in Kooperation mit den jeweiligen Architektenkammern, Kulturinstitutionen, Botschaften sowie mit internationalen Partnerinnen und Partnern. Im Programm der diesjährigen internationalen Architekturdialoge lädt die Architektenkammer Berlin zu zwei Filmabenden ins KLICK Kino und zu einem Symposium in die Architektenkammer Berlin ein.

19. Oktober, 20 Uhr

„Renzo Piano – Architekt des Lichts“



© mindjazz pictures

Der gefeierte spanische Regisseur Carlos Saura dokumentiert die Geburt des Centro Botín in Santander, entworfen vom italienischen Architekten Renzo Piano, dem Mann hinter weltbekannten

Gebäuden wie dem Centre Pompidou in Paris, dem Auditorium Parco della Musica in Rom, dem New York Times Tower in Manhattan, und The Shard in London. Saura begleitet Piano durch die verschiedenen Entstehungsphasen des Gebäudekomplexes, vom Entwurf bis hin zum Bau. Dabei entsteht zwischen den beiden Männern ein intensiver Dialog über Kunst, den kreativen Schaffensprozess und die soziale Funktion von Schönheit.

16. November, 20 Uhr

„Moleküle der Erinnerung – Venedig, wie es niemand kennt“



© filmkino text

Zwischen Februar und April 2020 sitzt Filmemacher und Regisseur Andrea Segre während des italienischen Corona-Lockdowns in Venedig fest: Venedig war die Heimatstadt seines Vaters, er selbst hat sich nie richtig in Venedig zu Hause gefühlt. In einer bis dahin nicht vorstellbaren Weise entleert das Corona-Virus die Stadt vor den Augen des Filmemachers und zeigt ihm das Gesicht der Stadt ohne Touristen: das stille Venedig – die Stadt seines Vaters.

Mit seiner Entdeckung des leeren Venedigs und der Zeit, die ihm der Lockdown schenkt, beginnt für den Regisseur auch eine Wiederentdeckung seines Vaters.

SAVE THE DATE

Architekturdialog International: Italien

Auf dem Podium wird über Themen wie Berufseinstieg, Digitalisierung, Transformationen und Sprache diskutiert. Wie erleben Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern den Berufsalltag in Deutschland? Welche Unterschiede gibt es in der Planungspraxis und dem professionellen Miteinander, aber auch mit Blick auf Nachhaltigkeit?

Symposium mit anschließendem Get-together

Termin: Freitag, 17. November 2023, Einlass ab 17.30 Uhr
Beginn 18.00 Uhr

Ort: Architektenkammer Berlin

Weitere Informationen zu Programm und Anmeldung über unsere Webseite

 ak-berlin.de/architekturdialog-italien

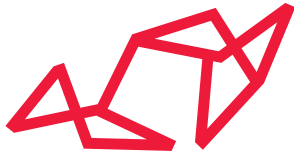
KLICK Kino

Ort: Windscheidstr. 19, 10627 Berlin

Der Eintritt ist frei, Tickets sind ausschließlich an der Abendkasse ab 18.30 Uhr erhältlich. Reservierungen sind leider nicht möglich.

und zu Gast: Vera Martinez, Freischaffende Architektin aus Italien, Mitglied der Vertreterversammlung der Architektenkammer Berlin und Daniel Sprenger, Freischaffender Landschaftsarchitekt, Mitglied im Vorstand der Architektenkammer Berlin

Netzwerktreffen Architektur und Schule 2023



NETZWERK ARCHITEKTUR SCHULE

Erneut wird die Initiative Architektur und Schule der Architektenkammer Berlin vorgestellt: mit Berichten, Kurzpräsentationen, Fragen und Antworten zum gerade gestarteten Schulwettbewerb „Mein Brückenschlag“. Es geht um den fachlichen Austausch, Diskussionen zu Vorstellungen und Bedarfen, gegenseitige Unterstützung und auch um das Knüpfen neuer Kontakte und das Vertiefen bestehender Netzwerke.

Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen, Stadtplanerinnen und Stadt-

planer sowie Lehrerinnen und Lehrer aller Berliner Schulformen sind herzlich eingeladen, den Austausch zu fördern. Viele gute und schöne Erfahrungen aus inzwischen schon zwei erfolgreichen Schulwettbewerben, initiiert durch die Architektenkammer Berlin und die Brandenburgische Architektenkammer, unter der gemeinsamen Schirmherrschaft der Senatorin für Bildung, Jugend und Familie in Berlin sowie des Ministers für Infrastruktur und Landesplanung in Brandenburg, werden geteilt und geben Impulse für neue Projekte an den Schulen Berlins und Brandenburgs.

Termin: 12. Oktober 2023, 17.30 Uhr

Ort: Architektenkammer Berlin

Anmeldung unter:

 ak-berlin.de/architekturund-schule

Programm:

- 17.30 Uhr Ankommen und Sich-finden**
- 18.00 Uhr Begrüßung und Einführung**
durch Nadja Haberland
- 18.05 Uhr Wer oder was ist der Arbeitskreis Architektur und Schule?**
Anne Kleinlein stellt vor
- 18.10 Uhr Wie sieht die Praxis aus?**
Zwei Berichte aus Berliner Schulen
- 18.30 Uhr Kreative Intervention – Einstimmung zum Thema „Mein Brückenschlag“**
Moderation Heike Hirsch und Anne Kleinlein
- 19.10 Uhr Vorstellung des Schulwettbewerbs**
Rückfragen, Thesen, Erläuterungen durch Nadja Haberland
- 19.20 Uhr Kurze filmische Intervention**
- 19.30 Uhr Gespräche, Getränke und Ins-Thema-eintauchen**

MITGLIEDERNACHRICHTEN

aus der Sitzung des Eintragungsausschusses vom 10. August 2023

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 3)

M. Arch. Jannis Petereit

M.Sc. Beatriz Suazo Carvallo

Dipl.-Ing. Julius von Holst

Architektinnen und Architekten (gesamt 28*)

DM.A. Hanna Ulrike Albrecht

M.A. Majd Alsalibe

Dipl.-Ing. Moritz Alt

M.Sc. Dennis Assaf

M.Sc. Seraj Badrah

Martina Canedoli

M.Sc. Sasa Ciabatti

Dipl.-Ing. Hamit Dargin

MArch Heidi Darman

Arq. Fernando Del Barrio Pelaz

Dipl.-Ing. Daniela Dünemann

M.Sc. Hyun Woo Jeong

M.Sc. Felix Morczinek

Master Kenza Sabrina Mountassir

M.Sc. Daniel Ort

Dipl.-Ing. Sebastian Rapposch

Dipl.-Ing. Eloise Rudolph

M.Sc. Marcin Jakub Szczodry

M.A. Dennis Vesenberg

Dipl.-Ing. (FH) Alexander Wild

Arq. Jens Wolter

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 5)

Dipl.-Ing. (FH) Kim Sabine Eichhorn

Dipl.-Ing. (FH) Sabine Hesse

Dipl.-Ing. (FH) Jörg Petri

Dipl.-HTL-Ing. Norbert Stocker

Dipl.-Ing. Martin Würfel

Architektinnen und Architekten (gesamt 2)

Dipl.-Ing. Tobias Ahlers

M.A. Tina Specowius

* Die nicht aufgeführten Neumitglieder bzw. gelöschten Mitglieder haben der Veröffentlichung nicht zugestimmt.

Seminare der Architektenkammer Berlin

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referentinnen/Referenten	Veranstaltung	Gebühr
Samstag, 7. Oktober 2023, 15.00 bis 17.00 Uhr, Vortrag mit Führung	Paul-Löbe-Haus, Konrad-Adenauer-Straße 1, 10557 Berlin	Nachhaltigkeit am Samstag: artenschutzgerechte Gebäudegestaltung im Regierungsviertel – Vogelkollisionen an Glas vermeiden Claudia Wegworth, Vogelschutzexpertin BUND	Seminar (2 UE)	15 Euro Mitglieder 15 Euro Absolv. 30 Euro Gäste
Dienstag, 10. Oktober 2023 19.30 Uhr	Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin	Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel Einzelhandel im Wandel – Folgen für die Stadtteilzentren	Podiumsdiskussion	kostenfrei
Donnerstag, 12. Oktober 2023, 9.00 bis 16.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Artenschutz in der Bauleitplanung Dipl.-Ing. Klaus Müller-Pfannenstiel, BDLA, geschäftsführender Gesellschafter, Bosch & Partner, Berlin	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Donnerstag, 12. Oktober 2023, 17.00 bis 19.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Netzwerktreffen Architektur & Schule Fachlicher Austausch für Planende und Lehrende, die aktiv als Baukulturvermittler wirken oder in Zukunft mitarbeiten wollen.	Netzwerktreffen	kostenfrei
Montag, 16. Oktober 2023, 10.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Gute Lichtplanung für den Außenraum – Ökologie, Gesundheit, Sicherheit Dr. Annette Krop-Benesch, Chrono-Biologin, biologische Lichtberatung und Wissenschaftskommunikation, Berlin/Darmstadt	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Mittwoch, 18. Oktober 2023, 9.00 bis 16.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Nachtrags- und Vertragsgestaltung Dr. Fabian Klein, Rechtsanwalt, Counsel, Raue, Berlin, und Dr.-Ing. Lucas Tibes, Wirtschaftsingenieur und Geschäftsführer DGI Bauwerk Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin	Seminar (8 UE)	135 Euro Mitglieder 135 Euro Absolv. 270 Euro Gäste
Donnerstag, 19. Oktober 2023, 9.30 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Ausschreibung und Vergabe (Praxisseminar) Dipl.-Ing. (FH) Oliver Wrunsch, MRICS, Architekt, Berlin	Seminar (8 UE)	95 Euro Mitglieder 95 Euro Absolv. 190 Euro Gäste
Donnerstag, 19. Oktober 2023, 17.00 bis 19.00 Uhr	KLICK Kino, Windscheidstr. 19, 10627 Berlin	Filmabend zum Architekturdialoq International Italien Renzo Piano – Architekt des Lichts (ES 2018, 65 Minuten, Regie: Carlos Saura)	Filmabend	Eintritt frei, Tickets nur an der Abendkasse – keine Reservierung
Montag, 6. November 2023, 16.00 bis 19.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Emissionsarm und ressourcengerecht bauen Prof. Andrea Klinge, FHNW Basel, ZRS Architekten Ingenieure, Berlin, und Martin Hoffmann, Arcardis, Berlin	Seminar (4 UE)	80 Euro Mitglieder 80 Euro Absolv. 160 Euro Gäste
8 Termine: 7./8., 14./16., 21./22. und 28. November sowie 8. Dezember 2023 (Details siehe Lehrplan)	Architektenkammer Berlin	Koordinator Nachhaltiges Bauen auf Basis des BNB-Systems verschiedene Dozentinnen und Dozenten	Seminar (72 UE)	1120 Euro Mitglieder 1120 Euro Absolv. 1400 Euro Gäste
Mittwoch, 8. November 2023, 9.00 bis 17.00 Uhr	online	Kosten im Bauwesen – insbesondere Freianlagen Univ.-Prof. (em.) Dr.-Ing. Wolfdietrich Kalusche, Architekt und Diplom-Wirtschaftsingenieur, Cottbus	Seminar (8 UE)	95 Euro Mitglieder 95 Euro Absolv. 190 Euro Gäste

Ausführliche Informationen finden Sie unter ak-berlin.de/seminare oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: (030) 29 33 07-0.